

Im Zeitenwechsel.

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.

(12. Fortsetzung.)

Zunächst hatte Frau Hertz noch immer schriftlich über ihren Gesundheitszustand zu berichten, der Doktor verordnete zu antworten; später, als sie vollständig genesen war, blieb die Korrespondenz bestehen, trotzdem der Doktor wiederholte freundliche Einladungen, sie zu besuchen, immer abgelehnt hatte, da er sich nicht entschließen mochte, seine Praxis zu verlassen und aus seiner beschriebenen Junggesellenhäuslichkeit in den Luxus und das bunte, gesellschaftliche Treiben des Hertz'schen Hauses einzutreten.

Herr von Hertz war vom Rittmeister allmählich zum General avanciert, die Kinder waren heranwachsend, hatten sich verheiratet, und vor sieben oder acht Jahren war er gestorben. Die Generalin hatte ihren Gatten, mit dem sie in der glücklichsten Ehe gelebt, herzlich betrauert, war aber doch wieder, in das gewohnte ausgefüllte gesellschaftliche Leben zurückgekehrt, sie lebte und lebte freudig, Natur bedurfte des Verkehrs mit Menschen, ihr Haus blieb wie vormals der Sammelplatz bedeutender und interessanter Leute. Offiziere und Beamte, Künstler und Gelehrte gingen dort aus und ein, und sie war und blieb der Mittelpunkt des Kreises.

Immer, wenn auch allmählich immer seltener und seltener, hatte der Doktor doch zu jenen einen Brief von der Generalin erhalten und ihn pünktlich beantwortet. Jetzt war seit beinahe einem Jahr jegliche Nachricht von ihr ausgeblieben, und Dr. Berger hatte, in den letzten Monaten, die sein ganzes Interesse auf Gelehrte konzentriert, auch selbst nicht einmal an die alte, so völlig verstumme Freundin gedacht.

Heute nun fand er einen Brief auf seinem Tische, dessen Adresse von der wohlbekanntem, allmählich veränderten Handschrift war. Die Generalin entschuldigte sich zunächst über ihr langes Schweigen, das nicht ein Vergehen des alten Freundes beweise, sondern nur von einer gründlichen Mißverständnis herrühre. Sie schilderte dann in ihrer dem Doktor wohlbekannten, drohischen Weise die Gründe derselben, die in dem, wie die kluge Welt zu sagen beliebt, höchst glücklichen Ereignis der Verheiratung ihrer letzten Tochter bestanden.

Meine guten Freunde wünschten mir Glück, daß ich meine Marie, die mir unentbehrlich war, die alle meine Schranken und Eigenheiten kannte, mich so zu sagen um ihren kleinen Finger zu wickeln versähe, verloren habe—was sagen Sie zu demselben? Ich hoffe, Sie sind doch jetzt genug, mir ein schmerzliches „Adieu“ schreiben zu können; denn eine Tochter verheiratet ist so gut, als ob man sie begräbt! Die Kinder waren glücklich genug, mich schließlich zu bitten, ich solle mit ihnen ziehen, Marie wollte sich die Augen ausweinen, als ich standhaft blieb, und schreibt jetzt wieder die schönsten Briefe, in denen sie mich und mich selbst, ich soll kommen, aber ich gehe nicht, soviel Bemühn hat sie, aber ich bin in der besten Lage, denn bei mir geht nichts recht. Marie hatte das ganze Haus in der Hand, das sollte wie ein Fäden; nun geht es kopfüber und unter. Ich alte Frau kann wohl kommandieren, aber ich verheiräte es nicht mehr einzuweichen und zu halten, bin auch fertig und brist, wenn es nicht geht wie ich will, die Leute sind gut und willig, aber so man dieu, die Menschen sind nur ein Gebotenen gehorcht, und verheiraten selbst selbst zu denken. Am ein Haus in Gang zu halten, still und ordentlich, daß es abläuft wie ein Uhrwerk, gehört Geist, viel Geist, und meine Marie hatte ihn! Das Klapp und paßt nun Alles nicht, und mein Gasten—das ist das Schlimmste, ist es nicht mehr wohl in meinem Hause, sie finden eine alte, allwissende Frau, einen schlecht arrangierten Tisch, einen schlechten Wein, herumtrende Diener, die häßlichen, sich streiten und nach verlegten Schüsseln lachen und dergleichen mehr. Marie arrangierte Alles mit einem Blick und einem Wort. Wollte ich nicht, wie ich mich nur ein, vielleicht liegt Alles nur darin, daß ich frischer froher Sinn, ihr Geist fehlt, daß ich den Tag über allein sitze und Grillen fange und dann, wenn Gäste kommen—die übrigens auch anfangen, häßlich zu werden, die alle Frau allein ist ihnen langweilig—als bedrückend bin und nichts als Dummheiten erdenke.

Die klugen Rathgeber schlagen mir vor, ich solle eine Gesellschaftlerin engagieren; wo finde ich eine, die Gevrit und seine Bildung hat, die mir gleichgültig und sich hoch aus richtigen Takt mir unterordnet?—Nichts. Und nur ein kleines Mädchen mehr in dem Hause, das aber graut mir, habe ich ein ganzes Heerlager von Personen der verschiedensten Qualitäten bei mir, und die gebildet sein wollen, sind die schlimmsten. Also das geht nicht, ich muß versuchen, mit meiner Mißthimmung fertig zu werden. Ich wollte Ihnen nicht eher schreiben, bis mein alter Kopf wieder zur Vernunft gekommen war und es gelernt hatte, daß Alter und Einsamkeit zwei sich bedingende Begriffe sind. Ich meine heute früh, einen so lieblich verständigen Brief schreiben zu können, und nun ist es doch ein Klagedied geworden! Nun, verzeihen Sie der alten Freundin und bedauern Sie sie; Sie alter Junggelehrte begreifen ja doch nicht, was für mich Kleinsein heißt.

Hätte Frau von Hertz gesehen, wie Doktor Berger's Hüfte sich bei dem Lesen ihres Briefes beinahe verkrampfte und wie er nun mit leuchtenden Augen das Blatt zusammenfaltete, sie hätte zunächst den alten Freund herzlich ausgescholten. Ihm war wirklich so froh und begehrt zu

sein unwillkürlich ihr Wirkungskreis mehr und mehr. Die Generalin selbst liebte es, sich viel zu unterhalten, die Einsamkeit war nicht ihre Freundin, und ihre scharfe Verstand, ihr lebendiger Geist wirkten fordernd und anregend auf Gevrit; nicht minder die interessanten Kreise, die fast regelmäßig am Abend zusammenkamen. Die Unterhaltung, die stets belebt und allgemein war, bewährte alle Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und der Tagesfragen und die Generalin duldete es nicht, daß irgend Jemand sich schweigend verhielt, sie mußte jeden durch Fragen und Bemerkungen in das Gespräch zu ziehen, und glückte es gar nicht, so half schließlich irgend ein scharfes, treffendes Wort.

Gevrit fand sich hier aus der Stille des Senterberger Lebens in eine neue Welt versetzt, ihr lebhafter und von Genuß und eigentümlich heiterer Sinn gewann Abtragung und Anregung und sie zeigte unter den Umständen dieses Lebens bald zu einer gesellschaftlichen Liebenswürdigkeit, einer gewissen Eiferkeit, die den häßlichsten selbstschmerzlichen Wesen, als das sie zu Frau von Hertz kam, noch völlig fremd gewesen war.

„Geben Sie irgend welche Talente?“ hatte die Generalin sie schon in den ersten Tagen gefragt.

„Ich habe ein wenig,“ hatte sie geantwortet.

Die Generalin runzelte die Stirn.

„Ein wenig! Was heißt das? Bienen Sie wie ein Spatz, dann unterlassen Sie es lieber, das thun Tausende zu Niemandes Nutzen und Frommen, am wenigsten zu ihrem eigenen. Sagen Sie aber ordentlich, dann ist das: Ein wenig ist eine falsche Bescheidenheit. Man muß so gut wie seine Fehler und Mängel auch seine tüchtigen Seiten kennen und nicht unter dem Scheitel stellen, das ist nur ein verändertes Selbstbewußtsein. Ich liebe und untersehe jedes Talent so viel ich kann, und Sie gut, so sollen Sie Unterirgend haben. Wollen Sie mir jetzt etwas versagen?“

„Ja,“ hatte Gevrit lächelnd geantwortet. Dann hatte die Generalin einen Lehner engagiert, und da Gevrit viel Freude an der Ausbildung ihrer schönen Stimme fand, so wurde diese bald ein Schmuck für den Salon der Generalin, und sie erntete viel Lob und Bewunderung, die Frau von Hertz jedoch nicht mehr Genußnahme bereitet, als ihr liebte. Ihre kindliche, fast noch unentwickelte Gestalt hatte sich in der ihr unwillkürlich umwohnenden feineren Anmutigung und lebender Heiterkeit zu anmutiger Grazie und Schönheit ausgebildet, ihre feinen Züge waren ausgeprägter geworden, und das noch immer marmorartig-zarte, nur selten von einem leichten Roth angehauchte Gesicht wurde von den großen dunklen Augen gleichsam erleuchtet, während die blauschwarzen, spitzigen Haare fast zu schwer für den kleinen, zierlichen Kopf erschienen. Frau von Hertz war stolz auf sie und erlaute oft, als das sie zu ihr gekommen, in der vollerkanteten Schönheit nicht mehr wiederzuerkennen. Diese, die von allen Herzen auf das Liebhafteste bewundert wurde, lächelte nicht minder als ihr Geist und ihre Liebenswürdigkeit einen immer neuen Zauber aus und gab dem Hause der Generalin eine immer neue Juwelenkraft.

Gevrit fand alle den ihr dargebrachten Aufzeichnungen völlig fühl gegenüber zu Allen gleich freundlich, gleich unbestimmt, so wie sie kein Auge und Ohr für wärmere Blicke und Worte zu haben, und mußte dadurch jede unerwünschte Annäherung, oder wohl gar Werbung in vornehmlich zu machen.

Die Generalin beobachtete dieses Verhalten mit größter Genußnahme und nannte es in ihrem Sinn: taktvoll und fein. Denn, je mehr sie Gevrit liebte und je mehr sie anerkannte, was sie für persönlich, ihrem Hause und ihrem Salon war, um so unerwünschter wäre eine Wiedervermittlung derselben gewesen. Obgleich sie sich niemals zu einer Liebesäußerung und nur selten zu einem Liebesbrot, so wachte Gevrit doch genau, daß die Generalin sie liebte und daß sie ihr unentbehrlich geworden war, und diese Lieberzeugung verlieh ihr immer mehr die ruhige, anmutige Sicherheit, die, gerade bei ihrer Jugend, einen Hauptreiz ihres Wesens ausmachte.

Beinahe zehn Jahre waren so verfloßen, Gevrit war feiter und glücklicher geworden und hatte gelernt, auf das schmerzliche Erlebnis ihrer frühen Jugend wie auf etwas Überwundenes zurückzublicken, ja es vergangen wie soviel lange Zeiten, in denen sie jenes Schicksals und Lotter's garnicht gedachte, in denen sein Name wie ausgelöscht aus ihrem Leben schien. Dann aber plötzlich wurde sie durch einen vorübergehenden Gedanken an ihn erinnert, alle die Empfindungen, die damals ihr ganzes Selbst beherrschten hatten, drangen von Neuem auf sie ein, und sie mußte, daß sie nichts—nichts vergessen hatte.

Der Sommer war wieder einmal vorüber, es war unfehlbares Herbstwetter geworden und die Abende waren kühl und schon so lang, daß man sich gern zu einer Plauderunde bei der Lampe um den brennenden Kamin saß.

„Entscheidung.“ Junger Geman (der eben zurückgekehrt ist, zu dem im Vorzimmer versammelten Hausigen): „Ja, meine Herren, da sind wir schon 'reingefallen!'“

„Auch ein Geburtstag.“ Gevrit: „Der kleine Hans; Du, Karl, heute müssen wir recht hübsch sein, damit der Papa morgen zu seinem Geburtstag besprechen können, brader zu werden!“

„Immer der Gleiche.“ Kaufmann (dessen Anarienten Vogel so eben verendet ist, zum Geschäftsführer): „Kaffen Sie Platte draußen besichtigen mit der Aufschrift 'Ausverkauf wegen Todestfall!'“

„Kämpfe mit Kanadas Arme.“ Norfolk, Neb., 5. Nov.—Frank Chamberlain, dessen Eltern in Norfolk wohnen, ist in der Schlacht der kanadischen Truppen in Frankreich gefallen. Chamberlain, der mehrmals verwundet, sich in der amerikanischen Armee anwerben zu lassen und jedesmal abgewiesen wurde, schloß sich der kanadischen Armee an und kämpfte mit derselben bis zu seinem Tode.

„Bleibt noch geschlossen.“ Table Rock, Neb., 5. Nov.—Der Stadtrat von Table Rock verammelte sich gestern Abend und beschloß, sämtliche Versammlungs- und Vergnügungsaläle eine weitere Woche geschlossen zu halten. Es sind

Aus dem Staate Nebraska

Aus Columbus, Neb.

Columbus, Neb., 4. Nov.—Nedermann freut sich hier, daß die Influenza-Quarantäne aufgehoben ist und alles wieder seinen gewohnten Gang geht.

Der 15 Jahre alte Edward, Sohn des Ehepaars Sam Gah, Sr., von hier, ist in Beatrice, wo er in einem Institut war, an der Influenza gestorben. Er wird hier beerdigt werden.

Der Ternes von Columbus ist bei dem großen Vorstoß der Amerikaner bei St. Mihiel verwundet worden. Das geht aus einem Brief herbor, den Frau Arthur Biergut von ihrem Gatten erhalten hat, der die dortigen schweren Kämpfe mitgemacht hat.

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Neb., 5. Nov.—A. V. Snow hat den Anteil des verstorbenen A. R. Perkins in der Consolidated Fuel Co. gekauft.

Barney Krafstein ist zum Leittant befördert worden. Der junge Mann ist nur 19 Jahre alt Er befindet sich jetzt in Plattville, Wis.

Die Generalin runzelte die Stirn. „Ein wenig! Was heißt das? Bienen Sie wie ein Spatz, dann unterlassen Sie es lieber, das thun Tausende zu Niemandes Nutzen und Frommen, am wenigsten zu ihrem eigenen. Sagen Sie aber ordentlich, dann ist das: Ein wenig ist eine falsche Bescheidenheit. Man muß so gut wie seine Fehler und Mängel auch seine tüchtigen Seiten kennen und nicht unter dem Scheitel stellen, das ist nur ein verändertes Selbstbewußtsein. Ich liebe und untersehe jedes Talent so viel ich kann, und Sie gut, so sollen Sie Unterirgend haben. Wollen Sie mir jetzt etwas versagen?“

„Ja,“ hatte Gevrit lächelnd geantwortet. Dann hatte die Generalin einen Lehner engagiert, und da Gevrit viel Freude an der Ausbildung ihrer schönen Stimme fand, so wurde diese bald ein Schmuck für den Salon der Generalin, und sie erntete viel Lob und Bewunderung, die Frau von Hertz jedoch nicht mehr Genußnahme bereitet, als ihr liebte. Ihre kindliche, fast noch unentwickelte Gestalt hatte sich in der ihr unwillkürlich umwohnenden feineren Anmutigung und lebender Heiterkeit zu anmutiger Grazie und Schönheit ausgebildet, ihre feinen Züge waren ausgeprägter geworden, und das noch immer marmorartig-zarte, nur selten von einem leichten Roth angehauchte Gesicht wurde von den großen dunklen Augen gleichsam erleuchtet, während die blauschwarzen, spitzigen Haare fast zu schwer für den kleinen, zierlichen Kopf erschienen. Frau von Hertz war stolz auf sie und erlaute oft, als das sie zu ihr gekommen, in der vollerkanteten Schönheit nicht mehr wiederzuerkennen. Diese, die von allen Herzen auf das Liebhafteste bewundert wurde, lächelte nicht minder als ihr Geist und ihre Liebenswürdigkeit einen immer neuen Zauber aus und gab dem Hause der Generalin eine immer neue Juwelenkraft.

Gevrit fand alle den ihr dargebrachten Aufzeichnungen völlig fühl gegenüber zu Allen gleich freundlich, gleich unbestimmt, so wie sie kein Auge und Ohr für wärmere Blicke und Worte zu haben, und mußte dadurch jede unerwünschte Annäherung, oder wohl gar Werbung in vornehmlich zu machen.

Die Generalin beobachtete dieses Verhalten mit größter Genußnahme und nannte es in ihrem Sinn: taktvoll und fein. Denn, je mehr sie Gevrit liebte und je mehr sie anerkannte, was sie für persönlich, ihrem Hause und ihrem Salon war, um so unerwünschter wäre eine Wiedervermittlung derselben gewesen. Obgleich sie sich niemals zu einer Liebesäußerung und nur selten zu einem Liebesbrot, so wachte Gevrit doch genau, daß die Generalin sie liebte und daß sie ihr unentbehrlich geworden war, und diese Lieberzeugung verlieh ihr immer mehr die ruhige, anmutige Sicherheit, die, gerade bei ihrer Jugend, einen Hauptreiz ihres Wesens ausmachte.

Beinahe zehn Jahre waren so verfloßen, Gevrit war feiter und glücklicher geworden und hatte gelernt, auf das schmerzliche Erlebnis ihrer frühen Jugend wie auf etwas Überwundenes zurückzublicken, ja es vergangen wie soviel lange Zeiten, in denen sie jenes Schicksals und Lotter's garnicht gedachte, in denen sein Name wie ausgelöscht aus ihrem Leben schien. Dann aber plötzlich wurde sie durch einen vorübergehenden Gedanken an ihn erinnert, alle die Empfindungen, die damals ihr ganzes Selbst beherrschten hatten, drangen von Neuem auf sie ein, und sie mußte, daß sie nichts—nichts vergessen hatte.

Der Sommer war wieder einmal vorüber, es war unfehlbares Herbstwetter geworden und die Abende waren kühl und schon so lang, daß man sich gern zu einer Plauderunde bei der Lampe um den brennenden Kamin saß.

„Entscheidung.“ Junger Geman (der eben zurückgekehrt ist, zu dem im Vorzimmer versammelten Hausigen): „Ja, meine Herren, da sind wir schon 'reingefallen!'“

„Auch ein Geburtstag.“ Gevrit: „Der kleine Hans; Du, Karl, heute müssen wir recht hübsch sein, damit der Papa morgen zu seinem Geburtstag besprechen können, brader zu werden!“

„Immer der Gleiche.“ Kaufmann (dessen Anarienten Vogel so eben verendet ist, zum Geschäftsführer): „Kaffen Sie Platte draußen besichtigen mit der Aufschrift 'Ausverkauf wegen Todestfall!'“

„Kämpfe mit Kanadas Arme.“ Norfolk, Neb., 5. Nov.—Frank Chamberlain, dessen Eltern in Norfolk wohnen, ist in der Schlacht der kanadischen Truppen in Frankreich gefallen. Chamberlain, der mehrmals verwundet, sich in der amerikanischen Armee anwerben zu lassen und jedesmal abgewiesen wurde, schloß sich der kanadischen Armee an und kämpfte mit derselben bis zu seinem Tode.

„Bleibt noch geschlossen.“ Table Rock, Neb., 5. Nov.—Der Stadtrat von Table Rock verammelte sich gestern Abend und beschloß, sämtliche Versammlungs- und Vergnügungsaläle eine weitere Woche geschlossen zu halten. Es sind

Aus Columbus, Neb.

Columbus, Neb., 4. Nov.—Nedermann freut sich hier, daß die Influenza-Quarantäne aufgehoben ist und alles wieder seinen gewohnten Gang geht.

Der 15 Jahre alte Edward, Sohn des Ehepaars Sam Gah, Sr., von hier, ist in Beatrice, wo er in einem Institut war, an der Influenza gestorben. Er wird hier beerdigt werden.

Der Ternes von Columbus ist bei dem großen Vorstoß der Amerikaner bei St. Mihiel verwundet worden. Das geht aus einem Brief herbor, den Frau Arthur Biergut von ihrem Gatten erhalten hat, der die dortigen schweren Kämpfe mitgemacht hat.

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Neb., 5. Nov.—A. V. Snow hat den Anteil des verstorbenen A. R. Perkins in der Consolidated Fuel Co. gekauft.

Barney Krafstein ist zum Leittant befördert worden. Der junge Mann ist nur 19 Jahre alt Er befindet sich jetzt in Plattville, Wis.

Die Generalin runzelte die Stirn. „Ein wenig! Was heißt das? Bienen Sie wie ein Spatz, dann unterlassen Sie es lieber, das thun Tausende zu Niemandes Nutzen und Frommen, am wenigsten zu ihrem eigenen. Sagen Sie aber ordentlich, dann ist das: Ein wenig ist eine falsche Bescheidenheit. Man muß so gut wie seine Fehler und Mängel auch seine tüchtigen Seiten kennen und nicht unter dem Scheitel stellen, das ist nur ein verändertes Selbstbewußtsein. Ich liebe und untersehe jedes Talent so viel ich kann, und Sie gut, so sollen Sie Unterirgend haben. Wollen Sie mir jetzt etwas versagen?“

„Ja,“ hatte Gevrit lächelnd geantwortet. Dann hatte die Generalin einen Lehner engagiert, und da Gevrit viel Freude an der Ausbildung ihrer schönen Stimme fand, so wurde diese bald ein Schmuck für den Salon der Generalin, und sie erntete viel Lob und Bewunderung, die Frau von Hertz jedoch nicht mehr Genußnahme bereitet, als ihr liebte. Ihre kindliche, fast noch unentwickelte Gestalt hatte sich in der ihr unwillkürlich umwohnenden feineren Anmutigung und lebender Heiterkeit zu anmutiger Grazie und Schönheit ausgebildet, ihre feinen Züge waren ausgeprägter geworden, und das noch immer marmorartig-zarte, nur selten von einem leichten Roth angehauchte Gesicht wurde von den großen dunklen Augen gleichsam erleuchtet, während die blauschwarzen, spitzigen Haare fast zu schwer für den kleinen, zierlichen Kopf erschienen. Frau von Hertz war stolz auf sie und erlaute oft, als das sie zu ihr gekommen, in der vollerkanteten Schönheit nicht mehr wiederzuerkennen. Diese, die von allen Herzen auf das Liebhafteste bewundert wurde, lächelte nicht minder als ihr Geist und ihre Liebenswürdigkeit einen immer neuen Zauber aus und gab dem Hause der Generalin eine immer neue Juwelenkraft.

Gevrit fand alle den ihr dargebrachten Aufzeichnungen völlig fühl gegenüber zu Allen gleich freundlich, gleich unbestimmt, so wie sie kein Auge und Ohr für wärmere Blicke und Worte zu haben, und mußte dadurch jede unerwünschte Annäherung, oder wohl gar Werbung in vornehmlich zu machen.

Die Generalin beobachtete dieses Verhalten mit größter Genußnahme und nannte es in ihrem Sinn: taktvoll und fein. Denn, je mehr sie Gevrit liebte und je mehr sie anerkannte, was sie für persönlich, ihrem Hause und ihrem Salon war, um so unerwünschter wäre eine Wiedervermittlung derselben gewesen. Obgleich sie sich niemals zu einer Liebesäußerung und nur selten zu einem Liebesbrot, so wachte Gevrit doch genau, daß die Generalin sie liebte und daß sie ihr unentbehrlich geworden war, und diese Lieberzeugung verlieh ihr immer mehr die ruhige, anmutige Sicherheit, die, gerade bei ihrer Jugend, einen Hauptreiz ihres Wesens ausmachte.

Beinahe zehn Jahre waren so verfloßen, Gevrit war feiter und glücklicher geworden und hatte gelernt, auf das schmerzliche Erlebnis ihrer frühen Jugend wie auf etwas Überwundenes zurückzublicken, ja es vergangen wie soviel lange Zeiten, in denen sie jenes Schicksals und Lotter's garnicht gedachte, in denen sein Name wie ausgelöscht aus ihrem Leben schien. Dann aber plötzlich wurde sie durch einen vorübergehenden Gedanken an ihn erinnert, alle die Empfindungen, die damals ihr ganzes Selbst beherrschten hatten, drangen von Neuem auf sie ein, und sie mußte, daß sie nichts—nichts vergessen hatte.

Der Sommer war wieder einmal vorüber, es war unfehlbares Herbstwetter geworden und die Abende waren kühl und schon so lang, daß man sich gern zu einer Plauderunde bei der Lampe um den brennenden Kamin saß.

„Entscheidung.“ Junger Geman (der eben zurückgekehrt ist, zu dem im Vorzimmer versammelten Hausigen): „Ja, meine Herren, da sind wir schon 'reingefallen!'“

„Auch ein Geburtstag.“ Gevrit: „Der kleine Hans; Du, Karl, heute müssen wir recht hübsch sein, damit der Papa morgen zu seinem Geburtstag besprechen können, brader zu werden!“

„Immer der Gleiche.“ Kaufmann (dessen Anarienten Vogel so eben verendet ist, zum Geschäftsführer): „Kaffen Sie Platte draußen besichtigen mit der Aufschrift 'Ausverkauf wegen Todestfall!'“

„Kämpfe mit Kanadas Arme.“ Norfolk, Neb., 5. Nov.—Frank Chamberlain, dessen Eltern in Norfolk wohnen, ist in der Schlacht der kanadischen Truppen in Frankreich gefallen. Chamberlain, der mehrmals verwundet, sich in der amerikanischen Armee anwerben zu lassen und jedesmal abgewiesen wurde, schloß sich der kanadischen Armee an und kämpfte mit derselben bis zu seinem Tode.

„Bleibt noch geschlossen.“ Table Rock, Neb., 5. Nov.—Der Stadtrat von Table Rock verammelte sich gestern Abend und beschloß, sämtliche Versammlungs- und Vergnügungsaläle eine weitere Woche geschlossen zu halten. Es sind

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Neb., 5. Nov.—A. V. Snow hat den Anteil des verstorbenen A. R. Perkins in der Consolidated Fuel Co. gekauft.

Barney Krafstein ist zum Leittant befördert worden. Der junge Mann ist nur 19 Jahre alt Er befindet sich jetzt in Plattville, Wis.

Die Generalin runzelte die Stirn. „Ein wenig! Was heißt das? Bienen Sie wie ein Spatz, dann unterlassen Sie es lieber, das thun Tausende zu Niemandes Nutzen und Frommen, am wenigsten zu ihrem eigenen. Sagen Sie aber ordentlich, dann ist das: Ein wenig ist eine falsche Bescheidenheit. Man muß so gut wie seine Fehler und Mängel auch seine tüchtigen Seiten kennen und nicht unter dem Scheitel stellen, das ist nur ein verändertes Selbstbewußtsein. Ich liebe und untersehe jedes Talent so viel ich kann, und Sie gut, so sollen Sie Unterirgend haben. Wollen Sie mir jetzt etwas versagen?“

„Ja,“ hatte Gevrit lächelnd geantwortet. Dann hatte die Generalin einen Lehner engagiert, und da Gevrit viel Freude an der Ausbildung ihrer schönen Stimme fand, so wurde diese bald ein Schmuck für den Salon der Generalin, und sie erntete viel Lob und Bewunderung, die Frau von Hertz jedoch nicht mehr Genußnahme bereitet, als ihr liebte. Ihre kindliche, fast noch unentwickelte Gestalt hatte sich in der ihr unwillkürlich umwohnenden feineren Anmutigung und lebender Heiterkeit zu anmutiger Grazie und Schönheit ausgebildet, ihre feinen Züge waren ausgeprägter geworden, und das noch immer marmorartig-zarte, nur selten von einem leichten Roth angehauchte Gesicht wurde von den großen dunklen Augen gleichsam erleuchtet, während die blauschwarzen, spitzigen Haare fast zu schwer für den kleinen, zierlichen Kopf erschienen. Frau von Hertz war stolz auf sie und erlaute oft, als das sie zu ihr gekommen, in der vollerkanteten Schönheit nicht mehr wiederzuerkennen. Diese, die von allen Herzen auf das Liebhafteste bewundert wurde, lächelte nicht minder als ihr Geist und ihre Liebenswürdigkeit einen immer neuen Zauber aus und gab dem Hause der Generalin eine immer neue Juwelenkraft.

Gevrit fand alle den ihr dargebrachten Aufzeichnungen völlig fühl gegenüber zu Allen gleich freundlich, gleich unbestimmt, so wie sie kein Auge und Ohr für wärmere Blicke und Worte zu haben, und mußte dadurch jede unerwünschte Annäherung, oder wohl gar Werbung in vornehmlich zu machen.

Die Generalin beobachtete dieses Verhalten mit größter Genußnahme und nannte es in ihrem Sinn: taktvoll und fein. Denn, je mehr sie Gevrit liebte und je mehr sie anerkannte, was sie für persönlich, ihrem Hause und ihrem Salon war, um so unerwünschter wäre eine Wiedervermittlung derselben gewesen. Obgleich sie sich niemals zu einer Liebesäußerung und nur selten zu einem Liebesbrot, so wachte Gevrit doch genau, daß die Generalin sie liebte und daß sie ihr unentbehrlich geworden war, und diese Lieberzeugung verlieh ihr immer mehr die ruhige, anmutige Sicherheit, die, gerade bei ihrer Jugend, einen Hauptreiz ihres Wesens ausmachte.

Beinahe zehn Jahre waren so verfloßen, Gevrit war feiter und glücklicher geworden und hatte gelernt, auf das schmerzliche Erlebnis ihrer frühen Jugend wie auf etwas Überwundenes zurückzublicken, ja es vergangen wie soviel lange Zeiten, in denen sie jenes Schicksals und Lotter's garnicht gedachte, in denen sein Name wie ausgelöscht aus ihrem Leben schien. Dann aber plötzlich wurde sie durch einen vorübergehenden Gedanken an ihn erinnert, alle die Empfindungen, die damals ihr ganzes Selbst beherrschten hatten, drangen von Neuem auf sie ein, und sie mußte, daß sie nichts—nichts vergessen hatte.

Der Sommer war wieder einmal vorüber, es war unfehlbares Herbstwetter geworden und die Abende waren kühl und schon so lang, daß man sich gern zu einer Plauderunde bei der Lampe um den brennenden Kamin saß.

„Entscheidung.“ Junger Geman (der eben zurückgekehrt ist, zu dem im Vorzimmer versammelten Hausigen): „Ja, meine Herren, da sind wir schon 'reingefallen!'“

„Auch ein Geburtstag.“ Gevrit: „Der kleine Hans; Du, Karl, heute müssen wir recht hübsch sein, damit der Papa morgen zu seinem Geburtstag besprechen können, brader zu werden!“

„Immer der Gleiche.“ Kaufmann (dessen Anarienten Vogel so eben verendet ist, zum Geschäftsführer): „Kaffen Sie Platte draußen besichtigen mit der Aufschrift 'Ausverkauf wegen Todestfall!'“

„Kämpfe mit Kanadas Arme.“ Norfolk, Neb., 5. Nov.—Frank Chamberlain, dessen Eltern in Norfolk wohnen, ist in der Schlacht der kanadischen Truppen in Frankreich gefallen. Chamberlain, der mehrmals verwundet, sich in der amerikanischen Armee anwerben zu lassen und jedesmal abgewiesen wurde, schloß sich der kanadischen Armee an und kämpfte mit derselben bis zu seinem Tode.

„Bleibt noch geschlossen.“ Table Rock, Neb., 5. Nov.—Der Stadtrat von Table Rock verammelte sich gestern Abend und beschloß, sämtliche Versammlungs- und Vergnügungsaläle eine weitere Woche geschlossen zu halten. Es sind

„Kämpfe mit Kanadas Arme.“ Norfolk, Neb., 5. Nov.—Frank Chamberlain, dessen Eltern in Norfolk wohnen, ist in der Schlacht der kanadischen Truppen in Frankreich gefallen. Chamberlain, der mehrmals verwundet, sich in der amerikanischen Armee anwerben zu lassen und jedesmal abgewiesen wurde, schloß sich der kanadischen Armee an und kämpfte mit derselben bis zu seinem Tode.

„Bleibt noch geschlossen.“ Table Rock, Neb., 5. Nov.—Der Stadtrat von Table Rock verammelte sich gestern Abend und beschloß, sämtliche Versammlungs- und Vergnügungsaläle eine weitere Woche geschlossen zu halten. Es sind

„Kämpfe mit Kanadas Arme.“ Norfolk, Neb., 5. Nov.—Frank Chamberlain, dessen Eltern in Norfolk wohnen, ist in der Schlacht der kanadischen Truppen in Frankreich gefallen. Chamberlain, der mehrmals verwundet, sich in der amerikanischen Armee anwerben zu lassen und jedesmal abgewiesen wurde, schloß sich der kanadischen Armee an und kämpfte mit derselben bis zu seinem Tode.

„Bleibt noch geschlossen.“ Table Rock, Neb., 5. Nov.—Der Stadtrat von Table Rock verammelte sich gestern Abend und beschloß, sämtliche Versammlungs- und Vergnügungsaläle eine weitere Woche geschlossen zu halten. Es sind

„Kämpfe mit Kanadas Arme.“ Norfolk, Neb., 5. Nov.—Frank Chamberlain, dessen Eltern in Norfolk wohnen, ist in der Schlacht der kanadischen Truppen in Frankreich gefallen. Chamberlain, der mehrmals verwundet, sich in der amerikanischen Armee anwerben zu lassen und jedesmal abgewiesen wurde, schloß sich der kanadischen Armee an und kämpfte mit derselben bis zu seinem Tode.

„Bleibt noch geschlossen.“ Table Rock, Neb., 5. Nov.—Der Stadtrat von Table Rock verammelte sich gestern Abend und beschloß, sämtliche Versammlungs- und Vergnügungsaläle eine weitere Woche geschlossen zu halten. Es sind

„Kämpfe mit Kanadas Arme.“ Norfolk, Neb., 5. Nov.—Frank Chamberlain, dessen Eltern in Norfolk wohnen, ist in der Schlacht der kanadischen Truppen in Frankreich gefallen. Chamberlain, der mehrmals verwundet, sich in der amerikanischen Armee anwerben zu lassen und jedesmal abgewiesen wurde, schloß sich der kanadischen Armee an und kämpfte mit derselben bis zu seinem Tode.

Außergewöhnliche Farm-Bargains

160 Aker Land, ungefähr 7 Meilen von Lexington, Neb.; 30 Aker in Allota, 80 Aker unter Bewannung, das übrige Weideland, 120 Aker guten Farmlandes, eben oder wenig hügelig; der Aker von 40 Aker anwärts; alles Gras auf der Weide, weder Sand noch Schluff; keine Gebirge. Preis nur \$32.50 per Aker; minimale Bewannung; \$1,500 bar, gute Noten für den Rest, mit Zinsen. Außergewöhnlicher Bargain.

640 Aker, 25 Meilen südlich von Omaha; 2 Aker von Bewannungen, 125 Aker Allota, 200 Aker unter Bewannung, Rest Weideland, teils eben, teils wellenförmig. Soll billig verkauft werden, um Erbschaft abzuwickeln.

1290 Aker, 40 Meilen von Sioux City, Ia.; 800 Aker bebaut, 40 Aker Allota, Rest von Weide, alles kann bebaut werden; before schwarzer Boden, liegt fast ganz eben. Fenssen und Arsenien, 4 Aker Bewannungen, Eisenbahn-Nebenschleife auf dem Lande. Rest Jantes-Grate \$45,000 wert. Eigentümer ist 30 Jahre alt und will unter günstigen Bedingungen verkaufen. Preis nur \$125 per Aker.

Siehe Listen bezügliche Notizen angenommen an alle drei.

Claude H. Reed, 1309 Howard Str., Omaha, Neb.

Telephon: Benson 166

Sehr gutes Auto Oel

1853 wieder wurde das Land von Panik und Schreden befallen, als das gelbe Fieber seinen unwillkommenen Besuch abstatete.

Die Angst vor Ansteckung trieb Männer und Frauen zu allen möglichen Arten wunderlicher Heilmittel, Angst und Aberglaube hatten von jedem Weg genommen, und das Geschäftsleben litt liberal. Epidemienartige lokale Krankheiten haben außerdem das Land des öfteren heimgesucht.

Liberty Auto Oel

Automobilunfälle im Staat.

Des Moines, 4. Nov.—Die Iowa Hochstraßen Kommission berichtet, daß im Monat Juli 39 Personen durch Autounfälle ihr Leben verloren haben, während im August der Verlust sich auf 21 bezifferte. Am 30. Juli wurden 13 Personen in drei Unfällen getötet, 24 Personen fanden ihren Tod im Monat Juli. Im Juli und August wurden 15 Personen, die in einem Automobil fuhren, durch Bahnschläge getötet. Nachlässigkeit ist immer noch der größte Fehler der großen Mehrzahl der Autofahrer.

Die Kriegsarbeit-Kampagne

Des Moines, 4. Nov.—Im ganzen Staat werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um die Kampagne für die Kriegsarbeit zu einem Erfolg zu gestalten. Obwohl Jonas Curota für die Kriegsarbeit im Betrag von \$6,133,000 keine wesentliche Erhöhung erfahren hat, so ist man doch der festen Überzeugung, daß dieselbe stark überzogen wird. Die Wohlfahrts-Komiteen in den verschiedenen Counties und Distrikten haben Berichte eingekandt, woraus hervorgeht, daß eine Ueberzeugung zu erwarten ist.

Stockholmer Cafes nur für Reich.

Stockholm, 4. Nov.—Die Preise in den Stockholmer Cafes haben eine derartige Höhe erreicht, daß nur sehr wohlhabende Personen sich den Luxus gönnen können, darin zu speisen. Die Regierung wird die Sache untersuchen und wenn nötig, dieselben kontrollieren. Dagens Nyheter berichtet, daß die Preise der verschiedenen Cafes im letzten Jahr an 200 Prozent verdient haben.

Junge Männer im Kabinette.

Osag, 4. Nov.—Das neue holländische Kabinette besteht aus größten Teile aus verhältnismäßig jungen Männern. Der neue Premier, Jonker Charles Ruus de Beemster, ist 45 Jahre alt, ein strenggläubiger Katholik, und war stets im öffentlichen Leben tätig. Das Alter der übrigen Minister rangiert zwischen 49 und 58 Jahren.

Unser Land oft schon von Seuchen heimgesucht

Nicht zum ersten Male schließt man nun einer Epidemie wegen herzulande die Kirchen. Im Jahre 1849 wurden aus Anlaß der damals herrschenden Cholera durch eine Proklamtion des Präsidenten die Kirchen geschlossen.

William Sternberg Deutscher Advokat

Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude. Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

Ruth Flynn Klavier- und Gesangslehrerin

Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College